Rhein zu nöthigen. Er hetzte dem großen Kurfürsten hinterlistig die Schweden ins Land. Die Kosten bezahlte ihnen der tapfre Held von Paris aus. So fiel denn ohne Kriegserklärung ein schwedisches Heer unter Wrangel von Pommern aus in die Mark Brandenburg ein und wüthete hier raubend, sengend und brennend genau nach Louis XIV. Vorschrift und aus alter Rache wider die Preußen mit beispielloser Brutalität. Kurz vorher hatte der große Kurfürst seinen Liebling, den Kurprinzen Karl Emil in Straßburg durch Krankheit verloren. So kam zu dem Schmerz des Menschen und Vaters noch der des Feldherrn und Fürsten. Der Kaiser war weit entfernt zu helfen, ja er wollte dem Kurfürsten nicht einmal schwedisch Pommern, wenn es erobert würde, lassen.

Jetzt zeigte sich aber Friedrich Wilhelm in seiner vollen Heldengröße. Im Jahre 1675 brach er höchst geheim, aber im Sturmmarsch mit seinem Heere gegen die Elbe auf. In Magdeburg schloß er die Thore, damit den Schweden, die schon bis in die Nähe von Spandau gekommen, und damals bei Havelberg, Rathenow, Brandenburg, Pritzerbe vertheilt standen, keine Nachricht zukomme. Die Feinde hatten nicht die geringste Ahnung von der Nähe des furchtbaren Rächers. Der aber brach mit 6000 Reitern und 1200 der besten Fußsoldaten auf 146 Wagen und mit 13 Kanonen eiligst auf, indem er das andere Fußvolk nachbeschied. In Rathenow wurden die Schweden durch einen Herrn von Priest sicher und trunken gemacht. Da kam der tapfre General Derflinger über sie. Er war der Sohn eines ausgewanderten österreichischen Bauern, der früher Schneider gewesen (nicht der Sohn), und hatte sich dann als tapfrer Soldat von der Pike an (vom gemeinen Dragoner) aufgeschwungen. Derflinger überrumpelte nun die trunkenen Schweden und hieb sie alle in die Pfanne (25. Juni 1675). Damit war der schwedische Marschall Wrangel in Havelberg von seinem Bruder dem General in Pritzerbe und Brandenburg getrennt. Nur auf großen Umwegen suchte der Letztere die Verbindung mit Ersterem herzustellen. Bei Nauen hieb ihm General Lüdeke den Nachtrab nieder. Streifpartien hatten vor ihm Brücken und Dämme wegbrechen müssen. Nun schickte der große Kurfürst den Prinzen von Hessen Homburg mit 1600 Reitern ab. Er sollte den 7800 Mann starken Feind zum Stehen bringen, aber nicht eher losschlagen, bis der Kurfürst nachgekommen. Am 28. Juni 1675 früh ereilte er sie. Sie nahmen aber bei Hackelberg, Linum und Tornow eine gute Stellung. Der Kurfürst, noch einige Meilen zurück, hatte Kriegsrath gehalten, ob man weiter gehn oder angreifen solle. Die meisten Generäle waren dagegen. Er selbst und der wackere Derflinger dafür. Dann wars aber auch die höchste Zeit. Denn der junge Prinz Homburg, von seinem tapfern Muth verleitet, hatte wider Befehl doch angegriffen und war nach anfänglichen Vortheilen bald durch die Masse in größter Gefahr, ganz vernichtet zu werden. Auf diese Nachricht ließ der große Kurfürst Alles im Sturmschritt vorgehen, fast eine Meile in vollem Lauf. Schnell übersah er mit Adlerblick Stellung, Gefahr und Hilfe. Von einem wichtigen, noch unbesetzten Hügel donnerte das Brandenburger Geschütz in den Feind. Der Kurfürst selbst machte dem Prinzen Homburg Luft, indem er die Schweden warf. Jetzt kam er aber unter ihr Geschütz. Die Kugeln schlugen dicht um ihn her. Man zielte auf ihn und seinen weißen Schimmel. Da bot ihm sein Stallmeister Frobenius (Froben), der seines Herrn Gefahr sah, sein eignes Pferd. Wenige Augenblicke, nachdem der edle Froben den fürstlichen Schimmel bestiegen, sank er durch eine Stückkugel todt herab. Edler Fürst, du verdientest solch edle Diener! Hättest du sie aber wohl heute unter den übermüthigen entarteten Junkern gefunden? Hei, wie sie Reißaus nahmen bei Jena und Preußen verriethen!

Die Schweden drangen wüthend gegen den Hügel und das feindliche Geschütz vor. Mörner wehrte sich verzweifelt. „Eher sterben, als ein Stück verlieren!" rief er, stürzte mit den Seinen auf den Feind und blieb. Schon wankten einige Scharen, als der Kurfürst sich an die Spitze etlicher Schwadronen stellte, die keine Offiziere mehr hatten. „Muth!" rief er, „ich, Euer Fürst, nun Euer Hauptmann, will siegen oder ritterlich mit Euch sterben!" — Von 8—10 Uhr stand die Schlacht. Zwei Stunden wüthete ein mörderischer Kampf. Zwei Regimenter Schweden waren fast ganz vernichtet. Da begann Wrangel seinen Rückzug nach Fehrbellin. Es war Mangel an Fußvolk zur Verfolgung. Der Kurfürst wollte schon gar nicht verfolgen lassen. Da rief der tapfre Derflinger in seinem derben Plattdeutsch: „Ei wat! Mit de Eier in de Pann, ehe Küken darut kommen!" und verfolgte die Fliehenden. Noch auf dem Schlachtfeld erhob Friedrich Wilhelm den tapfern Oberstlieutnant Henning zum

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000317